

Kredit beschränkt würde. Diese Bodenverbesserungen sind sehr gut, doch kommen sie fast ausnahmslos einigen wenigen zugute, während die genaue Kenntnis des Nutzens und Schadens der Vögel und, damit im engen Zusammenhange, des Nutzens und Schadens der Insekten der Gesamtheit Vortheil brächte.

Die Redaktion.



## Einheimische Vögel.

### Die Blauracke in der Schweiz.

*Coracias garrula* (L.). Die Mandelkrähe.

Von Dr. H. Fischer-Sigwart.

(Fortsetzung.)

Hienach folgen nun die Vorkommnisse, mit genauen Daten, die mir bekannt sind, die aber immerhin keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen dürfen:

„Im Jahr 1867 erlegte Herr Hugo von der Krone in Schönebuch in der Nähe von Basel eine Mandelkrähe.“

Im Mai 1888 sah Herr Dr. Winteler, Prof. in Aarau, ein sehr genau beobachtender Ornithologe, auf der „Egg“ eine Blauracke und am 6. Mai 1890 an derselben Stelle wieder eine und in der Folge ein Paar.

Am 7. November 1890 besass Herr Oberst Zellweger in Aarau eine von ihm ausgestopfte Blauracke, die im Sommer bei Densbüren im Aargau erlegt worden war. Sie ist seitdem mit Zellwegers ganzer Sammlung ins Museum von Liestal gekommen.

Im Museum von Bern befindet sich ein Exemplar, das im September (am eidgenössischen Bettag) 1891 bei Kühlewil-Ulmitzberg, der Armenanstalt bei Bern, erlegt worden ist.

Eine Blauracke wurde dann wieder im Herbst 1892 bei Murten erlegt.

Mitte Mai 1893 wurde am Rorschacherberg „als grosse Seltenheit ein wirklich prachtvolles Männchen“ erlegt, von E. Zollikofer in St. Gallen präpariert und dem dortigen Museum einverleibt. Das war ein Exemplar im Hochzeitskleide, und es darf aus diesem Vorkommen geschlossen werden, dass dort ein Paar am Brüten war, oder brüten wollte.

In den ersten Tagen des Oktober 1894 ist bei Chur eine Mandelkrähe geschossen und dann von Präparator Nägeli in Zürich ausgestopft worden.

Herr Dr. Müller, Arzt in Wohlen, schrieb mir, dass von einem seiner Jagdfreunde am 25. Mai 1895 in halber Höhe des Lindenberges, oberhalb des Sentenhofes Muri, eine Blauracke erlegt worden sei. Seine und meine Bemühungen, diese für meine Sammlung zu erwerben, blieben erfolglos. Der schöne Vogel wird jeweilen von dem glücklichen Jäger mit etwelchem Recht für unersetzlich gehalten, und er behält ihn daher zur Erinnerung.

Im Kanton Tessin, unserm schweizerischen Süden, treten nach verschiedenen ältern und neuern Aufzeichnungen häufiger Blauracken auf, als auf der Nordseite der Alpen. Ich habe zwar früher von dort her keine Nachrichten erhalten, jedoch nur desswegen nicht, weil ich dort keinen zuverlässigen Beobachter kannte. Der Vogel ist dort gar wohl bekannt, und sein italienischer Name, „Ghiandaja marina“, deutet darauf hin, dass er stets von Süden her dort eintrifft, „vom Meer her“ wie das dort ausgelegt wird. Seither lernte ich einen guten tessinischen Beobachter und Naturforscher kennen, Herrn Angelo Ghidini, der mir unterm 28. Juni 1895 schrieb:

„Vor einigen Wochen zeigten sich in der Umgebung der Stadt Lugano mehrere Mandelkrähen. Zwei Exemplare konnten lebend gefangen werden und eines davon befindet sich in der Voliere des Herrn Professor Colombo, das andere bei Herrn Pagnamento in Sorengo. Andere sind in den Feldern von Breganzona durch Bauern getötet, und — aufgegessen worden.“

Seither hielt sich Ghidini in der deutschen Schweiz auf, wesshalb ich von jenseits der Alpen keine Nachrichten mehr bekam.

Das Jahr 1896 brachte mir wieder mehr Nachrichten über diesen schönen Vogel.

Im Juni 1896 erhielt Herr E. Zollikofer einen frischen Balg aus dem Kanton Graubünden zum Ausstopfen.

Am 12. Juni 1896 wurde bei Bremgarten im Aargau eine Blauracke beobachtet, und im Herbst dort dann eine von einem Jäger Müller geschossen. Auch hieraus darf man wieder schliessen, dass dort ein Paar genistet habe.

Ende November 1896 hat dann noch ein Jäger Bärtschi von Boswil in der Nähe seines Ortes eine Mandelkrähe erlegt und bei J. Stauffer in Luzern ausstopfen lassen.

Von da an erhielt ich keine Nachrichten mehr vom Vorkommen von Mandelkrähen bis 1900, in welchem Jahre Ende Mai eine im Gugen bei Erhisbaeh, Kanton Aargau, erlegt wurde. Sie befand sich im Besitze des Ausstopfers Ott in Schönenwerd, von dem ich sie nach langen Verhandlungen erwerben konnte, indem ich sie mit einer ganzen Kollektion, in der sich allerdings neben vielem gemeinen Zeug noch einige weitere Seltenheiten befanden, kaufen musste.

Endlich schrieb mir J. Stauffer von Luzern unterm 30. Juni 1900: „Heute ist ein kleiner Zug von Mandelkrähen in der Nähe von Luzern durchgezogen. Eine habe erhalten zum Präparieren.“ (Schluss folgt.)



## Bemerkungen über die Avifauna der italienischen Schweiz.

Von Angelo Ghidini, Lugano.

(Fortsetzung.)

**Aquila clanga** (Naum. Pallas). Der *Schelladler*. Ein schöner Adler der Form *Aquila naevia clangoides* Fatio (Faune des Vertébrés 1900, Seite 94) wurde im Convento von Bellinzona geschossen am 1. November 1901. Das Exemplar befindet sich im Hause des Herrn Conti, der die Freundlichkeit hatte, es mir zur Untersuchung zu überlassen. Länge zirka 70 cm, Flügel 56 cm, Gesamtfärbung grauschwarz, glänzend, mit metallischen Tönen auf Hals, Nacken, Flügel, oberem Teil der Brust. Obere Körperteile mit zahlreichen helleren Tropfen, Bürzel rötlichgrau mit weissen Federn. Tarsus hellbraun, untere Körperteile gleichmässig dunkel, Schwanz sehr dunkel mit hellem Rand. Nasenlöcher eirund, gerändert. Herr Regazzoni, der den Adler schoss, versicherte mir, dass ihrer zwei herumflogen und dass der geschossene mager war. Am gleichen Tage erhielt Herr Zollikofer in St. Gallen einen Adler (♂ juv.) der gleichen Art und im gleichen Kleid, der am Tage vorher in Truns, im Oberrheintal geschossen worden war.

Am 2. oder 3. November wurde nicht weit von Mezzovico im Val Vedeggio ein anderer Schelladler geschossen. Das sehr schöne Exemplar im Alterskleid, das ich mir verschaffen konnte — da der Jäger es selbst präpariert hatte, konnte ich das Geschlecht nicht feststellen — hat dunkelbraune, fast gleichmässige Färbung, mit sehr zerstreuten, ganz kleinen weissen Flecken (die sich auf den Rand der Federn beschränken) auf Rücken und Flügeln; häufiger sind dieselben an den untern Körperpartien, und gross und sehr zerstreut an Beinen und Tarsus. Flügeldeckfedern mit weiss gesäumt; weiss ist auch zu einem guten Teil der Bürzel und der Steiss. Dieses Exemplar, das ich für ein Weibchen halte, hat einen sehr starken, eingebogenen Schnabel wie die Krallen, längliche Nasenlöcher von der für diese Art charakteristischen Form. Länge 75—78 cm, Flügel 56 cm.

Kürzlich zeigte mir Herr Levi verschiedene Federn eines grossen Adlers, der in den ersten Novembertagen in der Nähe von Chiavenna erlegt wurde. Federn, die ich mit Bestimmtheit für solche von *Aquila clanga* ansehe. Wahrscheinlich waren die vier Exemplare gemeinsam auf der Wanderung begriffen; es ist aber bemerkenswert, dass sie der Form *clangoides* angehören, welche im Orient heimisch ist und sich bis jetzt in der Schweiz stets einzeln und viel seltener gezeigt hat als die eigentliche *naevia*.